


Denk mal an früher: Die alten
Zellentüren blieben erhalten,
hinter den Klappen finden sich
Bilder aus der Zeit, in der das
alles hier noch Gefängnis war





Kann ein Gefängnis ein Ort der Identifikation werden? Ein Schmuckstück, in dem Prominente wie designaffine Connaisseure gern lebenslänglich absteigen? Durchaus, wie Offenburgs beste Adresse beweist: das feine Liberty an der Grabenallee

DER AUSBRUCH

„WIE WIRD AUS EINGESPERRT GEBORGEN? WIE SCHWERES LEICHT, KARGES GEMÜTLICH UND DÜSTERES FREUNDLICH?“

Das Gästebuch von einst hat es in sich: der Schäuble-Attentäter, der Flowtex-Betrüger, badische Revolutionäre, von Bismarck verfolgte Sozialdemokraten und Opfer der Hitler-Diktatur. So ist das eben, wenn eines der heute schönsten Gebäude Offenburgs 160 Jahre lang als Gefängnis genutzt wird.

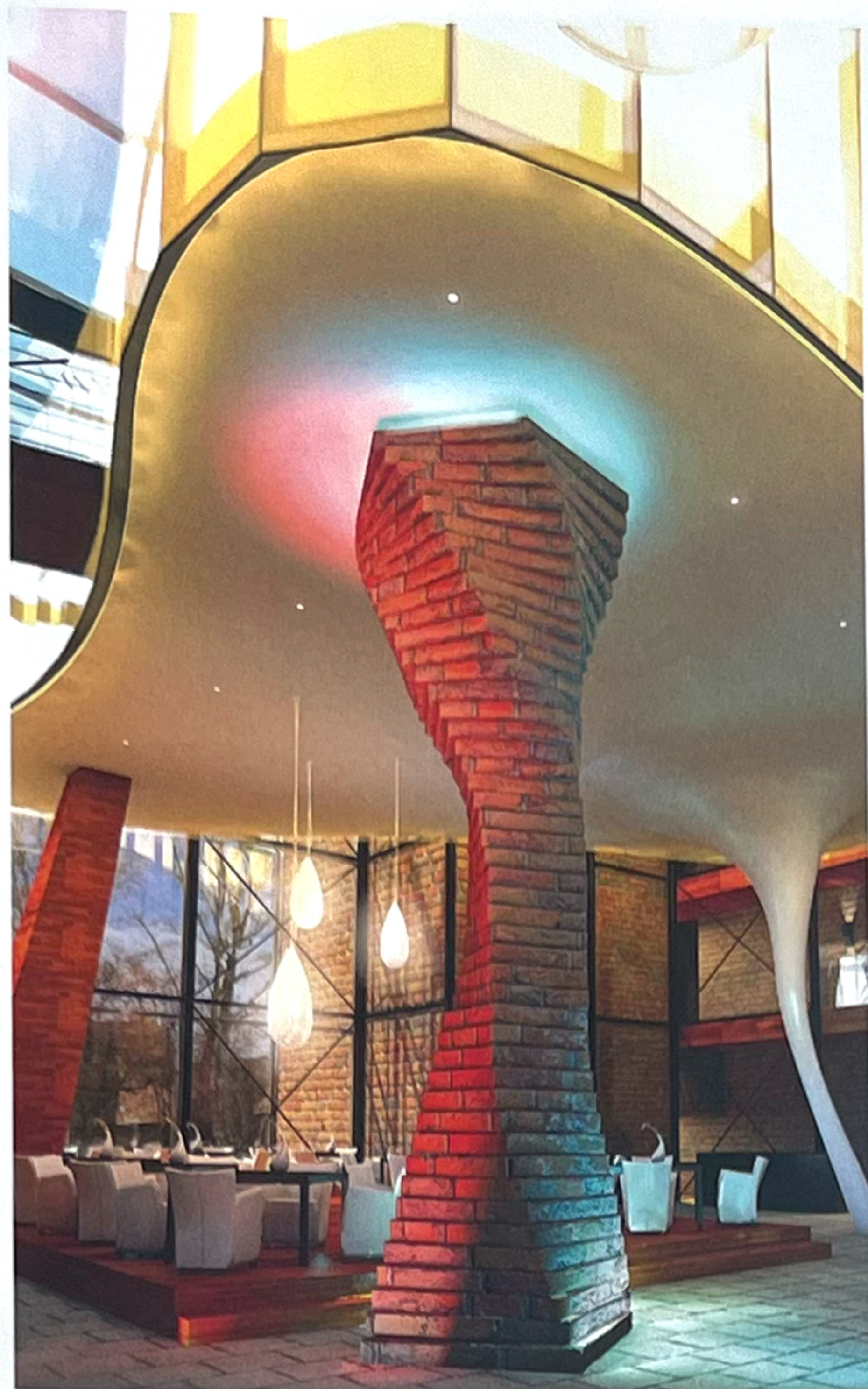
Einst wurden hier Tüten geklebt, Suppe gelöffelt, Nachttöpfe geleert und Ausbrüche geplant (alle vergeblich). Die Zeit der Knackis an der Grabenallee endete erst 2009, als zwischen Autobahn und Flugplatz Offenburgs neue Justizvollzugsanstalt öffnete - und das ehrwürdige Gefängnis an der Grabenallee seine Tore schloss.

Ein paar Jahre Leerstand folgten. Künstler wie der junge Stefan Strumbel nutzten den Ort als Leinwand für ihre Träume, Fotografen zog das Gefängnis auch magisch an und viele Offenburger erinnern sich noch daran, wie hier zwischen den Zellen getanzt wurde. House, Techno, die volle Dröhnung.

Bei den Grossmann Architekten ging es zu dieser Zeit um andere Fragen: Was kann man aus diesem Baudenkmal machen? Direkt neben dem Bürgerpark, der grünen Lunge Offenburgs, aber auch eng umkreist von Wohngebäuden und eben der Grabenallee? Zumal: Es war ja gar nicht ein Gebäude - sondern zwei. Kurz nacheinander gebaut (ein Glück!) und zu JVA-Zeiten über den Gefängnishof verbunden. Dazu die Mauer vor dem Haus und ein wenig Grundstück.

Wie konnte dieser geschichtsträchtige, doch triste Knast mit seinen engen Zellen in ein echtes Wohlfühl-Hotel umgewandelt werden? Ein Design-Erlebnis der Extraklasse? Wie wird aus eingesperrt geborgen? Wie aus düster freundlich? Wie aus karg gemütlich? Wie aus schwer leicht? Für Geschäftsleute. Aber ebenso für Kurzurlauber. Das fragten





Die ersten Entwürfe: Dass der Gefängnishof fürs Liberty eine zentrale Rolle spielen würde, war ebenso schnell klar wie die Wahl von Glas, um Transparenz und Offenheit zu vermitteln. Was man auch schon gut sieht: den quasi eingehängten Konferenzraum und die Galerie (li.) auf Höhe des ersten Stocks

Ein wenig Gaudí in Offenburg wäre mit den gewundenen Backsteinsäulen ins Liberty gekommen (re.) - am Ende aber entschied man sich für in warmem Schwarz lackierten Stahl

sich die Brüder Christian und Dietmar Funk, Offenburger Unternehmer und Inhaber der alten Mauern. So machten sie sich gemeinsam mit dem Architekten Jürgen Grossmann ans Werk.

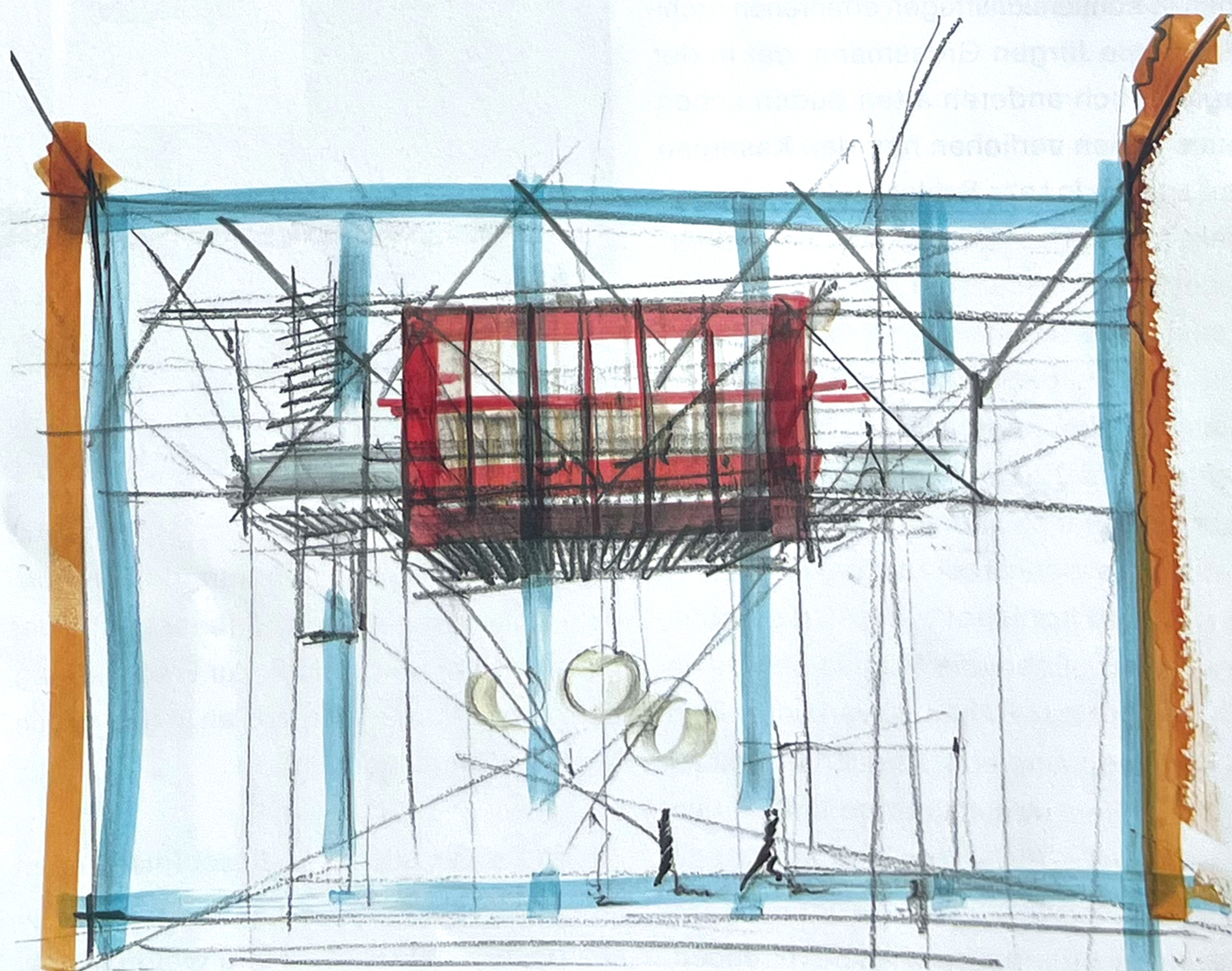
Sehr zugute kam den Planern die Baugeschichte des Gebäudes - denn der Bau des Gefängnisses an der Grabenallee ist einer Justizreform zu verdanken, die der badische Großherzog Leopold (1790-1852) in die Wege leitete. Zuvor waren die Gefangenen in den Stadttürmen regelrecht eingepfercht: in überbelegten, viel zu kleinen Zellen, wo sie untätig vor sich hin vegetierten. Resozialisierung? Früher kein Thema.

Der Großherzog beauftragte seinen Hofbaumeister Heinrich Hübsch (1795-1863), Gefängnisse nach amerikanischem Vorbild zu planen, um die Häftlinge menschenwürdig unterzubringen. Man orientierte sich am Eastern State Penitentiary in Philadelphia. So entstanden in Baden die Central-, Kreis- und Amtsgefängnisse.

Der Standort des Offenburger Amtsgefängnisses, im Volksmund schnell „Villa Hübsch“ genannt, war von Anfang an umstritten. Denn der Knast sollte in unmittelbarer Nachbarschaft des Grimmelshausen Gymnasiums entstehen, damals noch das Großherzogliche Gymnasium. Die Lehrer wehrten sich

erbittert gegen den Bau. Sie sahen darin eine Gefahr für die Sittlichkeit der ihnen anvertrauten Jugend. Wörtlich hieß es damals:

„Verkennt nicht die gotteslästerlichen Flüche, Zoten, zweideutigen und offenbar zur tierischen Wollust verführenden Gesänge, Lieder und Ausrufungen. Das Herz des Menschenfreundes, des Erziehers wende sich davon



Throwback: Offenburgs Stefan Strumbel hat sich noch schnell im alten Knast verewigt (rechts) - dann begann der Umbau. An vielen Stellen wurde aus zwei oder drei Zellen ein Hotelzimmer (unten)



ab ... Wir Lehrer und Erzieher wären aber genötigt, zu jeder Jahreszeit, selbst in den heißesten Sommermonaten die Fenster hermetisch abgeschlossen zu halten.“

Die Lehrerschaft hatte mit ihren Protesten Erfolg - und so wurde das neue Gefängnis für rund 40 Häftlinge jenseits des Mauergrabens gebaut. Das Vorderhaus entstand zwischen 1843 und 1845, das Hinterhaus zwischen 1847 und 1849. Offenburg zählte zu den Amtsgefängnissen, in denen vor allem Untersuchungshäftlinge und Kleinkriminelle untergebracht wurden.

Ein Ort mit Geschichte - und ein Traum für einen in Konversionsfragen erfahrenen Architekten wie Jürgen Grossmann, der in der Region auch anderen alten Buden schon neues Leben verliehen hat: den Kasernen der Kanadier in Lahr, Schloss Rittersbach bei Bühl und dem ab 1882 errichteten Gebäude der Nervenheilanstalt Illenau in Achern, ebenfalls ein Monument aus rotem Sandstein. Zahlreiche Vorgaben der Stadt Offenburg für dieses denkmalgeschützte Gebäude mussten berücksichtigt werden - und doch kristallisierte sich schnell eine Grundidee heraus. „Der Schlüssel für dieses Projekt war der Gefängnishof“, sagt Grossmann rückblickend. „Er bot die Möglichkeit, beide Gebäude zu einer Einheit zu verbinden und dem Gebäude einen ganz neuen Charakter zu geben: offen, transparent, einladend und modern.“ Schon die ersten Skizzen zeigen eine filigrane Stahlkonstruktion mit viel Glas und einen über der Rezeption schwebenden



Konferenzraum. Das Restaurant nach Südosten hin, davor eine kleine Terrasse und der Blick auf den Bürgerpark. Zur Erschließung der Zellen hatte Grossmann an in den Kubus ragende Gänge gedacht.

In den Details gibt es in dieser Phase noch ganz unterschiedliche Optionen. Stützen aus poliertem Edelstahl und weiße Möbel

als Kontrast zum roten Stein? Oder vielleicht helixhaft gewundene, kunstvoll gemauerte Stützen aus Backstein, auf denen der Konferenzraum thronen kann? Favorit aber ist eine Lösung, die der alten Bausubstanz das Rampenlicht überlässt. Schwarzer Stahl und ein betongrauer Boden - zeitlos schön und ein Realität werdender Ausbruch aus dem ansonsten oft etwas biederem und wenig





Blick in die zwischenzeitlich mit diversen Designpreisen ausgezeichneten Zimmer und Suiten (o.) mit warmen Farben, freistehenden Badewannen, viel echter Kunst an den Wänden und immer wieder ein wenig erlebbarer, historischer Bausubstanz wie hier im Dachgeschoss

Der helle, frei atmende Glas-Kubus, den die Gäste als Erstes betreten, bietet dem Liberty das perfekte Entree: 21 Meter lang, 18 Meter breit, Außenhöhe 12, Innenhöhe 10,5 Meter. Leicht getöntes, wärmeabsorbierendes Glas. Als zentrales Element wirkt er voluminös, spannend, behaglich – aber nicht dominant. Der Kubus verbindet die alten, mächtigen Zellengebäude nicht einfach. Er integriert sie vielmehr in ein einheitliches Ensemble, macht daraus etwas ganz Neues, ohne jedoch den Charakter der alten Gefängnisanlagen zu zerstören.

Derbes altes Mauerwerk, kalte Materialien, Gitter, Absperungen, Enge – alles brachial wirkend, bedrückend, ja angsteinflößend. Das war die Ausgangslage, die Herausforderung an Architekten und Designer. Denn hier sollten sie Wohnlichkeit, Wärme und Behaglichkeit erzeugen.

Sie konterten mit warmen Farben – nicht aus dem Farbkatalog, sondern immer mit warmen Beimischungen. Etwa beim Dreiklang Schwarz-Weiß-Grau. Oder bei den gern genutzten Blau- und Grüntönen.

Neben weichen Farben setzten sie dem rauen Umfeld auch weiche Materialien entgegen, schafften so überraschende Gegensätze. Dabei wird das Alte nicht überdeckt, einfach nur verborgen, sondern vielmehr geschickt ergänzt, kontrastiert, oft magisch neu zur Geltung gebracht. Das Neue passt sich im Gesamteindruck dabei an, harmonisiert, aber bitte: immer gefühlvoll.



Das Bild rechts täuscht ein wenig: So viel war mit Baggern gar nicht auszurichten - eher brauchte es unfassbar viel Manpower, um ganz behutsam mit der denkmalgeschützten Bausubstanz umzugehen, die einst extra darauf ausgelegt war, allem zu trotzen, was hier rein oder raus wollte...



Das Ergebnis: Blick auf den scheinbar schwebenden Konferenzraum über der Lobby. Rechts hinten erkennt man gut die Galerie - sehr stilvoll mit kleiner Bar und Klavier.

Innovativ zu dieser Zeit: der polierte Betonfußboden. Sehr edel, sehr langlebig und die perfekte Materialität für einen Ort wie das Liberty

großstädtischen Offenburg, das sich seinerzeit noch nicht recht entscheiden kann, ob es dem eigenen Anspruch gerecht werden mag, den es als Oberzentrum de facto hat.

However. Grossmann reicht den Bauantrag ein und es geht ans Eingemachte. Schwere Jungs wie der auf Entkernungen und Rückbau spezialisierte Hüne Georg Weber machen sich ans Werk. Von Hand wird Stein um Stein zurückgebaut, werden Mauern freigelegt, Gitter gesägt und bauhistorisch Bedeutsames wie die im Original erhaltenen Türen liebevoll aufbereitet. Ein echter Spagat für alle Beteiligten - denn einerseits muss viel verändert werden (man denke nur an Brandschutz, Haustechnik und die Ansprüche kommender Gäste), andererseits aber soll das Gebäude seinen Charakter behalten. Auch hier ist Grossmanns Erfahrung als Denkmal-Spezialist wertvoll. Man kennt ihn im Regierungspräsidium, vertraut seiner Arbeit, seinem Fingerspitzengefühl und seiner Leidenschaft für gute Architektur. Er ist es, der

zwischen Bauherren und Behörden vermittelt und dem es zugute kommt, dass er stets sagt:

„Wir verändern so viel wie nötig und mit so wenig Eingriffen wie irgend möglich.“

Die Bauherren und ihr Controller denken da ganz ähnlich: „Wir wollten vor allem mit ortsansässigen Firmen ein Hotel errichten, das für sich steht, etwas Singuläres, eine Eigenmarke, die ihresgleichen sucht. Es ist auch ein Standortbekenntnis für Offenburg und diese wunderbare Landschaft. Früher hatten jene, die hier lebten, nur einen Gedanken: ‚Wir möchten hier raus!‘ Wer heute hier eintritt, soll den Wunsch verspüren: ‚Hier möchte ich bleiben!‘“ Fünf Jahre dauerten Planung und Umsetzung insgesamt. Die Rohbau-Arbeiten starteten im April 2016 und am 1. Oktober 2017 öffnete das Hotel Liberty schließlich seine Pforten.

GROSSMANN'S REZEPT FÜR KONVERSIONS- PROJEKTE: „WIR VERÄNDERN SO VIEL WIE NÖTIG UND SO WENIG WIE MÖGLICH“

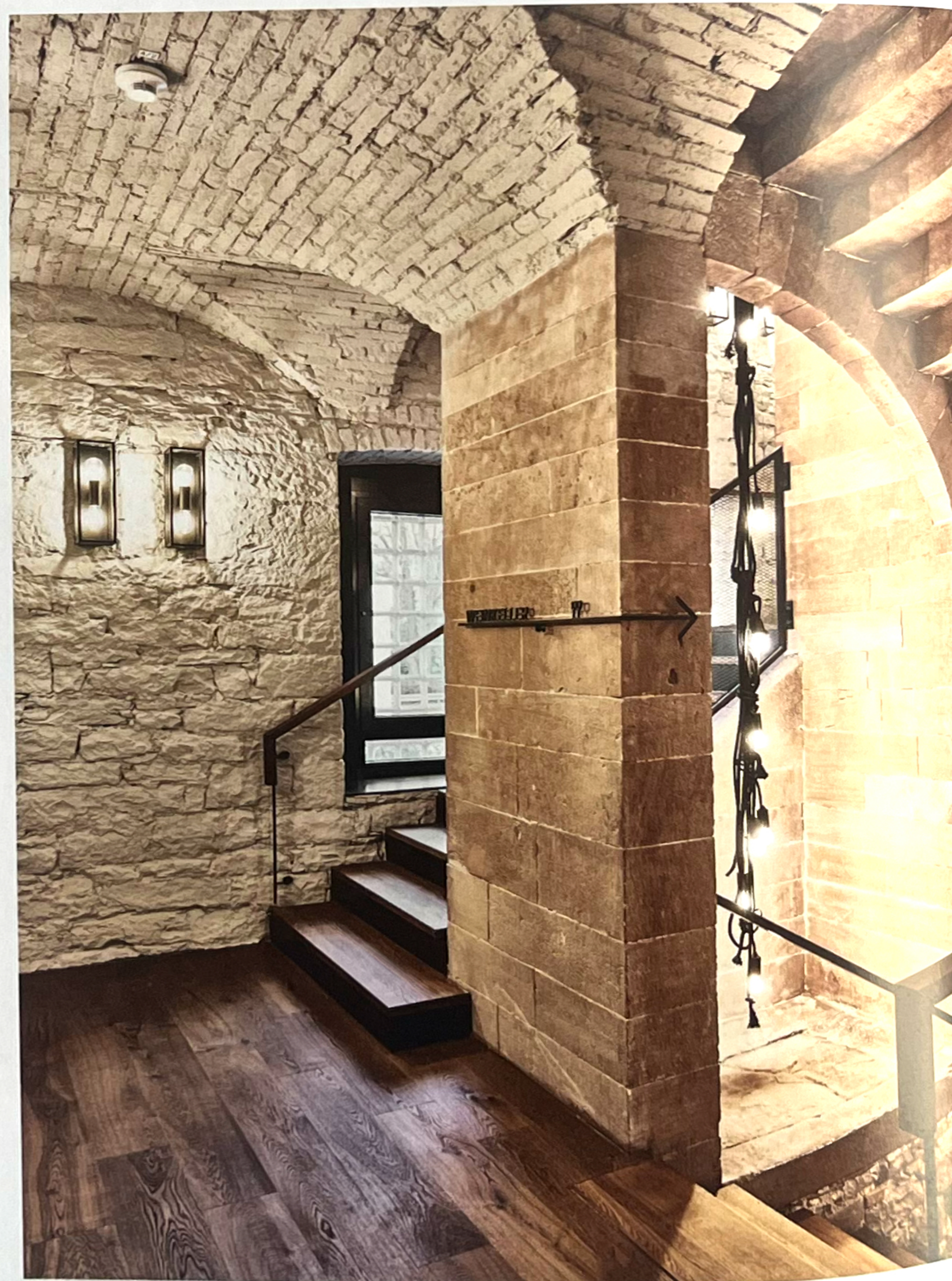


Perfekt für einen Business-Lunch mit Geschäftsfreunden oder einen schönen Abend in stilvoller Atmosphäre: das Restaurant Wasser & Brot mit seiner offenen Küche und dem Holzkohlegrill ist einer der Gründe, warum die Offenburger freiwillig ins Gefängnis gehen

Ob Schränke, Tische oder die Betten: Nahezu das gesamte Mobiliar besteht aus handgemachten Maßanfertigungen, eigens für das Liberty produziert und der individuellen Gebäudestruktur und dem Design-Plan angepasst. Ebenso zum Beispiel die Lampenkörper, um die Gewölbedecken in Fluren und Zimmern zu erleuchten.

Das ganze Ambiente ist eine singuläre Kreation: Da stehen weiches, braunes Leder und dicke Baumwollstoffe gegen Backstein und kantiges Gebälk. Die Auflagenteppiche unter den Betten: massiv, aber in sanftem Grau-Grün. Das Eichen-Parkett: mit grober Struktur, aber in warmem, dunklem Braun. Der Verputz an den Wänden: kalter, mineralischer Baustoff, aber in weichen Farbvarianten aus Grün, Braun und Grau. Harte Wände, warme Farben. Eine Anmutung von Industrial

Eine Burg? Fast! Die aus Bettlaken geknotete Seilleiter für die Flucht aus dem Knast verrät dann doch die ursprüngliche Bestimmung dieser dicken Mauern





Eingecheckt? Dann kann es ja losgehen! Hier tafeln die Gäste im Erdgeschoss bei Wasser & Brot mit Blick auf die offene Küche (links im Hintergrund) und die alten Gitterstäbe

Design, aber kreativ variiert. In den Badezimmern nur ein metallisches, cleanes Blau? Nein, es ist ein warm gemischtes Nachtblau, aufgebracht auf eine strukturierte Oberfläche: Putz mit etwas gröberer Körnung, ebenflächig aufgezo-gen, aber nicht völlig glatt abgezogen. Die grauen, glanzbeschichteten Stabfliesen und die Milchglas-Trennwände: glatte Flächen mit einem Hauch Grün - als Kontrast zur strukturierten Wand außen herum. Die Stahl-Armaturen von Grohe: nicht in klassischem „Chrom“, sondern Nickeloptik mit Brauntönen. Selbst der dunkle Farbton des beschichteten Stahls in den Zimmern oder auf den Stahlträgern in der Lobby: Es ist ein warm gemischtes Schwarz.

Liberty is the key to feel free. Das kommt an – auch in der Fachwelt. 2022 wird das Liberty zum Hotel des Jahres in Deutschland gekürt, im gleichen Jahr gibt es mit dem German Cuisine Global Winner auch eine internationale Auszeichnung. Für das Magazin Falstaff wie das Genussportal Gourmetwelten ist das Liberty ebenfalls sehr empfehlenswert, und wenn für eine Fernsehaufzeichnung mal wieder Stars in Offenburg sind: Dann trifft man mit etwas Glück Helene Fischer oder Thomas Gottschalk am Frühstücksbuffet oder später in der Brown&White-Bar, vielleicht auch Matthias Schweighöfer und Jan-Josef Liefers. Das Liberty – inzwischen unter der Führung von Gastgeber Christian Henninger – hat sich als erste Adresse in Offenburg etabliert. Zumal es im Restaurant, dem Wasser & Brot, inzwischen auch viel mehr als nur karge Gefängnis-Kost gibt. ||

TEXT : Ulf Tietge
FOTOS : Archiv Grossmann Group